Books/Bücher/Livres/Libri

Monographs

Franz Stuhlhofer, *Lohn und Strafe in der Wissenschaft*. Naturforscher im Urteil der Geschichte. Wien/Köln/Graz, Böhlau 1987. 468 S. (Perspektiven der Wissenschaftsgeschichte, Band 4). öS 980,-/DM 140,-. ISBN 3-205-06771-1.

Franz Stuhlhofer ist ein 34jähriger Wissenschaftshistoriker. Der unvoreingenommene Leser könnte hinter dem Titel seines Buches anderes vermuten. Beim Wort «Strafe» denkt man unwillkürlich an Betrug oder Plagiat, Verfehlungen, die gerade in der letzten Zeit für Schlagzeilen gesorgt haben. Davon handelt dieses Buch nicht. Unter Lohn könnte man sich schlicht das Salär vorstellen, von dem ein Wissenschaftler lebt. Aber die Verteiler von Lohn und Strafe in Stuhlfhofers Optik sind die Wissenschaftshistoriker, ihre Lieblinge und Opfer werden meist erst posthum ausbezahlt. Man könnte meinen, solche Übungen verpufften wirkungslos, aber das stimmt nicht ganz; beispielsweise kann durch die nachträgliche Herausstellung bestimmter, vorübergehend als obsolet geltender Leistungen theoretisch der Verlauf der gegenwärtig stattfindenden Wissenschaft beeinflußt werden. Das würde voraussetzen, daß heute aktive Wissenschaftler Wissenschaftsgeschichte überhaupt zur Kenntnis nehmen, was ich bezweifle.

Das vorliegende Werk zeichnet sich aus durch eine originelle Art der Zusammenfassung: Stichwörter, die man sonst in einem Sachregister suchen würde, werden kurz erläutert, und es wird auf jene Stellen verwiesen, wo im Text näher darauf eingegangen wird. Das erleichtert ein Herauspicken einzelner Abschnitte, beispielsweise von Stuhlfhofers interessanten Ausführungen über Nationalismen, aus der Masse der vorgelegten Materie. Trotzdem sollte man sich dadurch nicht abhalten lassen, das Buch der Reihe nach durchzugehen. Man wird dabei vielleicht die Empfindung haben, daß hier zuviel des Guten getan wurde, daß eine mehr essayistisch-aphoristische Abfassung die gleiche Aussage auf knapperem Raum gestattet hätte. Alles sagen zu wollen, ist eine bekannte Jugendsünde, die Stuhlhofer, wenn er seinem Vorbild Robert K. Merton weiter nacheifert, bald hinter sich lassen wird.

Die Vielfalt der vorgelegten Argumente kann in einer kurzen Rezension nicht einmal aufgezählt werden. Zu einer Frage fand ich keine befriedigende Antwort: Als «Entdeckungen» werden nebeneinander so disparate Dinge

wie die erste Betretung des Nordpols oder die Konzeption der speziellen Relativitätstheorie abgehandelt. Sind die Entdeckungen eines Seefahrers ihrem Wesen nach wirklich jenen eines Physikers ähnlich? Aber es geht ja dem Autor kaum um eine Wertung forschender Leistung an sich, sondern um ihr Abbild in der Geschichtsschreibung. Es ist also eine Art Metawissenschaft, die hier vorgelegt wird, eine Reflexion über die Reflexionen der Wissenschaftsgeschichte.

Jean Lindenmann

Michael J. Crowe, *The extraterrestrial life debate 1750–1900. The idea of a plurality of worlds from Kant to Lowell*. Cambridge etc., Cambridge University Press, 1988. 680 S. £15.–. ISBN 0-521-35986-4.

Die von dem Historiker Michael J. Crowe vorgelegte Untersuchung über die Möglichkeit außerirdischen Lebens und kulturfähiger Lebewesen auf anderen Planeten im Weltall berücksichtigt die wissenschaftshistorische Diskussion dieser Frage in der Zeit zwischen 1755 und 1900. Begrenzt auf diesen Zeitraum versteht sie sich als Ergänzung zu der entsprechenden Darstellung von Steven J. Dick (1982), *The Origins of the Extraterrestrial Life Debate from Democritus to Kant*; Cambridge (England).

Crowes Buch, das nun, zwei Jahre nach seinem Ersterscheinen, als Paperback wieder vorliegt, verdient in mehrfacher Hinsicht Beachtung. Dabei ist zunächst zu berücksichtigen, daß die Diskussion um die Möglichkeit außerirdischen Lebens weder eine periphere Erscheinung in der Wissenschaftsgeschichte ist noch zu greifbaren, empirisch nachprüfbaren Ergebnissen geführt hat. Die Frage, der sich Gelehrte in allen Epochen der Geschichte widmeten, ist weiterhin offen und beeinflußt als ungelöstes Problem nach wie vor das Denken und Verhalten von Wissenschaftlern (selbst die Raumsonde *Voyager II* soll eine Schallplatte an Bord haben mit einer Botschaft für mögliche außerirdische, verständige Lebewesen). Die letztgenannte Tatsache ist um so erstaunlicher, als Crowe aufgrund einer Fülle aufgearbeiteten Materials (eine Bibliographie der vor 1917 veröffentlichten Hypothesen und Theorien ist im Anhang beigelegt) nachweist, daß die Möglichkeit außerirdischen Lebens ein allgemeines Diskussionsthema der Aufklärung war und daß bis Anfang des 20. Jahrhunderts drei Viertel der Astronomen und nahezu die Hälfte aller bedeutenden Wissenschaftler an dieser Diskussion beteiligt waren.

Crowe beginnt seine wissenschaftsgeschichtliche Darstellung mit der Aufklärungszeit, setzt einen ersten Schwerpunkt in der Interpretation von Kants Schrift *Allgemeine Naturgeschichte und Theorie des Himmels* von 1755;